



Heimatblätter aus dem Zabergäu

Zeitschrift des Zabergäuvvereins

Heft 3/4, Jahrgang 2015

Herausgeber:
Zabergäuvverein, Sitz Güglingen

KARL HEIDINGER

Das Kriegsende 1918/19 im Oberamt Brackenheim und die Heimkehr der
Kriegsteilnehmer

TILMAN VON DER KALL

Der Turm der Mauritiuskirche in Güglingen

Herzliche Einladung zu unserer
Nachweihnachts- und Geburtstagsfeier

**Sonntag, 27. Dezember 2015, 19.00 Uhr
im Sitzungssaal des Rathauses Güglingen**

Festvortrag von Kurt Sartorius:

**Christoph Ulrich Hahn – bedeutendster Sozialreformer Württembergs im
19. Jahrhundert und Bönningheimer Pfarrer.**

Christoph Ulrich Hahn gründete mit Henri Dunant das „Rote Kreuz“ und unterzeichnete für Württemberg als erstem Staat der Welt die „Genfer Konvention“. In Bönningheim eröffnete er ein internationales Knabeninstitut. Die beginnende Industrialisierung und die durch Zerstückelung des Grundbesitzes und durch Misswuchs und Naturkatastrophen bedingte Verarmung der wachsenden Bevölkerung führten nicht nur zu wirtschaftlichen, sondern auch zu sittlichen Nöten. Sie trieben den Menschenfreund Hahn an, sich mit Worten und mit Taten helfend einzubringen. Die Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. geht auf seine Gründung zurück.

Unser engagierter Heimatforscher Kurt Sartorius aus Bönningheim folgt den Spuren des über Deutschland hinaus bekannten sozial engagierten Menschenfreundes.

Horst Seizinger, Schriftführer

Zeitschrift des Zabergäuvereins

Heimatblätter aus dem Zabergäu

Heft 3/4, Jahrgang 2015

Das Kriegsende 1918/19 im Oberamt Brackenheim und die Heimkehr der Kriegsteilnehmer

von Karl Heidinger

Vorwort

Den Anlass zu dieser Dokumentation gaben 12 Postkarten aus Familienbesitz des Autors, mit Bildern von Soldaten und Zivilisten auf dem Kirchplatz und vor verschiedenen Gastwirtschaften in Güglingen. Sie wurden aufgenommen von Emil Gansser, dem später stadtbekannten Güglinger Fotografen, beim feierlichen Empfang der Kriegsteilnehmer durch die Stadtgemeinde am 2. Februar 1919.

Die nachfolgenden Artikel sind auszugsweise wörtlich entnommen aus dem Zaber-Boten, dem Amts- und Anzeigenblatt für den Oberamtsbezirk Brackenheim. Die Jahrgänge 1881 – 1932 sind - mit wenigen Lücken - in der Bibliothek des Zabergäuvereins.

Die Waffenstillstandsbedingungen

Am 11. November 1918 wurde im Zaber-Boten ein Auszug aus den Waffenstillstandsbedingungen veröffentlicht, mit folgenden Vorgaben für die Rückführung der Truppen:

Berlin, 10. Nov.

(...) 2. *Sofortige Räumung von Belgien, Frankreich, Elsaß-Lothringen binnen 14 Tagen. Was an Truppen zu dieser Zeit übrig bleibt, wird interniert oder kriegsgefangen.*

(...) 5. *Auf dem rechten Rheinufer sind 30 bis 40 Kilometer Tiefe neutrale Zone, Räumung in 11 Tagen.*

Der Empfang der durchziehenden Truppen

Brackenheim, 16. Nov. [1918] (Aufruf an die Bevölkerung)

An alle deutsche Bürger! Nach mehr als vier Jahren blutiger Kämpfe und zahlloser Opfer ziehen unsere Truppen über den Rhein in das Heimatgebiet, dem sie durch ihren beispiellosen Heldenmut die Schrecken des Krieges ferngehalten haben. Nun gilt es für die Heimat, den Truppen zu beweisen, daß die Heimat dafür dankbar ist. Bürger und Bürgerinnen! Ihr könnt das am besten dadurch, daß Ihr Euch durch bereitwillige Gewährung von Unterkunft und Verpflegung an der Fürsorge für die Truppen beteiligt. Gebe jeder nach seinen Kräften, steuere er bei, was er erübrigen kann. Die Soldaten werden Euch Dank dafür wissen.

Güglingen, 22. Nov.

Ein herzliches Willkommen unseren heimkehrenden Kriegern! So lautet die Inschrift an den am westlichen und östlichen Eingang der hiesigen Stadt in sinniger Weise

angebrachten Girlanden. Und von staatlichen und städtischen Gebäuden wie an zahlreichen Privatgebäuden flattern die Fahnen in den alten Reichs- und Landesfarben wie in der Stadtfarbe „Blau-Weiß“...

Güglingen, 24. Nov.

Heute erhielten wir reichliche Einquartierung bayerischer Truppen (Artillerie und Infanterie). Außer sonstigen Truppendurchzügen war auch ein größerer Abtransport französischer Kriegsgefangener gegen Westen zu sehen.

Güglingen, 26. Nov.

Auch gestern und heute wieder hatten wir größere Durchzüge bayer. und württ. Truppen die an versch. Orten zur Einquartierung, teils auch zur Verladung auf Stationen der Hauptbahn bestimmt waren. Gestern und heute erfreute uns die Musikkapelle eines hier einquartierten Regimentsstabes durch ein Konzert auf dem Marktplatz. Auch ein Brigadestab ist hier. Der obere Bezirk ist ebenfalls mit Einquartierung belegt. In Häfnerhaslach sind auch Sachsen einquartiert. Die Truppen erhalten zum Teil Rasttage.

Anzeige in der Ausgabe vom 28. November

An die Einwohnerschaft von Güglingen

Gruß und Dank sagen wir der werten Einwohnerschaft von Güglingen für das herzliche Willkommen und für die gastfreundliche Aufnahme und Bewirtung während unserer Einquartierung. Die Stunden, die uns nach schwerer Zeit beschieden waren, werden uns unvergesslich sein und in steter Erinnerung bleiben. Im Namen des Bayr. L.J. Regts. 10, 3. Batl. Der Soldatenrat: Serg. Grieshammer.

Anzeige am 6. Dezember

An die Bewohner von Meimsheim!

Für die überaus liebenswürdige und gastfreie Aufnahme, die uns während unserer Einquartierung zuteil wurde, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Im Namen der 1. Batterie Landw. Fußartl. Bataillons 72. Hibben, Lt. d. Res. und Batterieführer.

Anzeige am 24. Dezember

Gruß und Dank. Die Wirtschaftskompagnie spricht allen ihren Quartiergebern von Leonbronn für die freundliche Aufnahme und Gastfreundschaft ihren herzlichsten Dank aus. Die Angehörigen der Wirtschaftskompagnie 197 werden Leonbronn nie vergessen.

Der Soldatenrat: gez. Sylla, Dittmann, Voigt.

Aufruf zur Kriegsgefangenenspende

16. Dezember

Die fünfte Kriegsweihnacht naht heran. Noch immer befinden sich unsere kriegsgefangenen Landsleute in feindlicher Gewalt. Mit besonderem Weh gedenken wir ihrer diesmal, da ihre Kameraden vielfach zu Hause sind. Umsomehr soll ihnen ein Zeichen der Liebe werden, Weihnachtsfreude soll auch in ihre Herzen einziehen. Gleichgültig ob arm oder reich, soll jeder von ihnen ein gleichwertiges Christgeschenk erhalten. Lebensmittel, Zigarren, Honigkuchen und Keks sind bereits unter-

wegs, ebenso Bücher und Schriften, auch Wäsche. Die Hilfsausschüsse in den einzelnen Lagern werden die Verteilung nach den Wünschen der Gefangenen vornehmen. Zur Ausführung dieser großzügigen Spende bedarf aber das Rote Kreuz bedeutende Mittel. Die Pfarrämter sind bereit, die Gaben hierfür in Empfang zu nehmen und es wird um reiche Unterstützung gebeten.

Der Empfang der Kriegsheimkehrer

Brackenheim, 11. Dez.

Eine Bewillkommung der Ausmarschierten ist von Seiten der Stadt, des Bürger-Bauern- und Arbeiterrats für den Weihnachtstag Nachmittag in Aussicht genommen. Die Vorbereitungen zu der kleinen Feier, die von ½ 7 bis ½ 10 Uhr in der Turnhalle stattfinden soll, sind in die Wege geleitet.

Brackenheim, 23. Dez.

Die bürgerliche Gemeinde beabsichtigt, wie übrigens auch die kirchliche, am Weihnachtsfeste eine besondere Feier zu Ehren der heimgekehrten Krieger. Dieselbe findet am Weihnachtstage statt, abends punkt halb 7 bis 10 Uhr und werden zu derselben alle im Laufe des Weltkriegs von hier ausmarschierten Söhne und Männer mit ihren Angehörigen noch herzlich eingeladen werden. Den Ausmarschierten selbst wird von Seiten der Stadt ein Imbiß und sonst einiges gereicht werden. Für die Bewirtung der weiteren Gäste ist durch einen hiesigen Gastwirt Sorge getragen. Die Feier findet in der Turnhalle statt, für die Erwärmung derselben ist besondere Vorsorge getroffen. Einzelne Krieger, die noch nicht heimgekehrt sind und deren Heimkehr besonderer Umstände halber nicht abgewartet werden kann, werden später berücksichtigt werden. Nach den Vorbereitungen zu schließen dürfte die Feier, verbunden mit der kirchlichen, das Weihnachtsfest 1918 zu einem unvergesslichen Gedenktag für die Gemeinde gestalten und wird deshalb zu recht zahlreichem Besuche seitens der Einwohnerschaft herzlich eingeladen.

Anzeige am 24. Dez.

Stadtgemeinde Brackenheim

Am Weihnachtsfest abends halb 7 Uhr findet in der Turnhalle eine Feier zu Ehren der heimgekehrten Krieger statt. Wir laden zu derselben alle von hier ausmarschierten, hierher zurückgekehrten und hier ansässigen Kriegsteilnehmer mit ihren Angehörigen herzlichst ein. Des Raummangels wegen wird aber ersucht, Kinder unter 12 Jahren nicht mitzubringen. Die Gemeindekollegien.

Bericht am 28. Dezember (Firma Bleyle)

Die hiesige Filiale der Firma Bleyle hat den 7 Ausmarschierten, die nun wieder aus dem Felde zurückgekehrt sind, als Abschluß der bisher bezahlten Familienunterstützung, je ein Sparbuch von 300 Mark zum Geschenk gemacht. Die Angehörigen der zwei Arbeiter, die ihr Leben fürs Vaterland lassen mußten, haben seinerzeit eine ähnliche Gabe erhalten.

Stockheim, 30. Dez.

Die Gemeinde ließ es sich nicht nehmen, ihre ausmarschierten Krieger in verbindlicher Weise zu ehren. Am Stephanstage wurde vom Ortsvorsteher und vom Ge-

meinde-Rat Schrack eine Sammlung veranstaltet, welche die schöne Summe von 5000 Mark erbracht hat. Ein Teil des Geldes wird dazu verwendet, dass alljährlich für die Gefallenen ein würdiges Seelenamt abgehalten werden kann. Zum dauernden Gedächtnis an unsere feldgrauen Helden soll weiter ein Gedenkstein errichtet werden, und der Rest des Betrages wird einer Stiftung zufließen. Deren Zinsen sollen alljährlich nach dem Ermessen der Krieger zur Verteilung unter ihren Angehörigen bzw. diejenigen der Gefallenen und Gestorbenen kommen.

Hausen a. Z., 30 Dez.

Am verg. Sonntag fand in unserer Kirche die feierliche Begrüßung unserer heimgekehrten Krieger statt. Herr Pfarre Hinderer gedachte in seiner Empfangspredigt besonders der schwäbischen Heldentreue unserer Truppen.

Schultheiß Beck begrüßte in kerniger Ansprache die heimgekehrten Krieger im Namen der bürgerl. Gemeinde, dankte für die Ausdauer in all dem Schweren, welches der Krieg mit sich brachte, gedachte der schweren Verluste unserer Gemeinde und schloss mit der Bitte auf ein gemeinnütziges Zusammenwirken in der jetzigen schweren Zeit.

Dazwischen verschönte unser Jungfrauensingchor unter der Leitung seines unermüdlichen rührigen Dirigenten, H. Hauptlehrer Oelschläger die Feier mit 3 wohl gelungenen schönen Chören.

Nachmittags wurden die hiesigen Krieger und Kriegerfrauen auf Kosten der Gemeinde bewirtet, wo Herr Schultheiß Beck besonders der Frauen gedachte. Im gesellsch. Zusammensein mit den bürgerl. Kollegien, Lehrern und Mitglieder des Roten Kreuzes gestaltete sich die Feier zu einer recht gemütlichen, welche allen Teilnehmern in lebendiger Erinnerung bleiben wird.

Cleebronn, 30. Dez.

Nachdem die große Mehrzahl der von hier ausmarschierten Krieger zurückgekehrt, fand ihnen zu Ehren am letzten Sonntag ein Festgottesdienst in der hiesigen Kirche statt. Eine erhebende Ansprache des H. Pfarrers Schrempf, umrahmt von 3 Vorträgen des Jungfrauenchors unter der bewährten Leitung des H. Oberlehrer Ogger, gab den Herzen Mut und Kraft für die kommenden schweren Pflichten jedes Einzelnen.

Am Nachmittag fand dann die weltliche Feier statt. Markige und begeisterte Begrüßungsworte des H. Amtsverwesers Weißert eröffneten das gemütliche Zusammensein in der Schule, wo für die körperlichen Genüsse in reichem Maß gesorgt war. Die Gemeinde reichte den Kriegern kräftiges Essen, wozu H. Fabrikant Oskar Fischer den kühlen Trunk spendete. Musikvorträge der hiesigen Kapelle und lustige, schwäbische Gedichte, von Amtsverweser Weißert vorgetragen, ließen die Stunden rasch vergehen. In kurzen Ansprachen wurde der Bereiter des Festes dankbar gedacht und dem hiesigen Roten Kreuz, besonders der darin unermüdlich tätigen Familie Ogger der warm empfundene Dank der Heimgekehrten ausgesprochen. Dem Ernst der Zeit angepasst, fand die Feier mit dem Absingen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ einen würdigen Abschluss.

Frauenzimmern, 6. Jan. [1919]

In festlicher Weise wurden auch hier die heimgekehrten Krieger begrüßt, vormittags

durch die Kirche, nachmittags namens der Gemeinde. In Anwesenheit der bürgerlichen Kollegien hielt der Ortsvorsteher eine Rede, in der er den tapferen Kriegen dankte, was sie in langen entbehrungsreichen Kriegsjahren dem Vaterlande geleistet haben. Die Krieger wurden im Anschluß daran auf Kosten der Gemeinde bewirtet.

**An die Wähler und Wählerinnen
des württembergischen Unterlandes !**

Wer ist Euer Kandidat zur deutschen Nationalversammlung ?

Dr. Theodor Heuss
Heilbronn

Die Deutsche demokratische Partei ist die einzige, die an aussichtsreicher Stelle einen Mann aus dem wirtschaftlich und politisch so wichtigen Bezirk wie Heilbronn und seiner Umgebung an aussichtsreicher Stelle aufgestellt hat.

Th. Heuss ist Euch kein Unbekannter.

Er ist aus **Brackenheim** gebürtig; im ganzen Zabergäu hat sein Name vom Vater her noch einen guten Klang.

Er hat als junger Mann ein Buch über den **Weinbau in Heilbronn** geschrieben, das auch von den politischen Gegnern als eine Musterleistung geschichtlicher Darstellung anerkannt wurde; mit den Weingärtnerverhältnissen ist er aufs innigste vertraut geblieben.

Als Mitarbeiter von Naumann hat er sich mit allen Fragen der Sozialpolitik vertraut gemacht.

In den Jahren, da er die „Neckarzeitung“ leitete, ist er vielen Tausenden durch die unbestechliche Sachlichkeit seines Urteils zum Führer geworden; was er in dieser Zeit, vor allem während des Krieges, in voller Unbefangtheit und Unabhängigkeit, zur politischen und echt vaterländischen Erziehung unseres Volkes beigetragen hat, ist unvergessen.

Durch seine Bücher über Kriegssozialismus und das deutsche Staatsrecht erwarb er sich in ganz Deutschland die Achtung eines selbständigen politischen Denkers; mit seiner weitverbreiteten Schrift über den schwäbischen Geist wurde er zu einem Vorkämpfer der Achtung vor dem schwäbischen Wesen.

Als Redner über politische, wirtschaftliche und kulturelle Fragen ist er in ganz Württemberg geschätzt.

Die deutsche Nationalversammlung bedarf junger Kräfte neben den alten Führern der Parteien. Sie braucht Männer, die **politischen Weitblick, Wärme der vaterländischen Hingabe und Selbständigkeit des Urteils** in wirtschaftlichen und sozialen Fragen besitzen.

Ein solcher Mann ist **Theodor Heuß**.

Die Entscheidung über die württembergische Landesversammlung ist gefallen. Es gilt von neuem, die Programme, den Geist und die Männer zu prüfen, denen die schwierigste Aufgabe überantwortet werden soll, Deutschland neu zu errichten.

Wer mit uns wünscht, daß selbständige, charaktervolle, tapfere, junge Kräfte uns im großen deutschen Vaterland vertreten, wer der Jugend und dem frischen aufblühenden Geist sein Recht gibt, der wählt

deutsch-demokratisch.

Druck und Verlag von

Werbeannonce im Zaber-Boten vom 18. Januar 1919 der Deutschen Demokratischen Partei für ihren Kandidaten Dr. Theodor Heuß

Güglingen, 11. Jan.

(Kriegsheimkehrer)

Noch sind nicht alle unserer Feldgrauen vom Osten zurück und wir möchten sie tunlichst beieinander haben. Mit Rücksicht darauf und im Hinblick auf die Wahlen* wurde die Empfangsfeier verschoben auf Sonntag den 2. Februar. Nach der Feier in der Kirche erfolgt auf dem Rathause Dank und Gruß der bürgerlichen Gemeinde und anschließend eine Geldgabe an die Feldsoldaten. Nachmittags Essen für alle Einberufenen, ob im Feld oder im Kasernendienst verwendet. Abends Familienfeier. Keiner sollte am 2. Februar fehlen.

*Die Wahl zur deutschen Nationalversammlung am 19. Januar 1919 war der Grund für die Verschiebung der Empfangsfeier in Güglingen auf den 2. Februar. Zu der Wahl trat Dr. Theodor Heuß als Kandidat für die Deutsche Demokratische Partei an.

Ochsenbach, 27. Jan.

Am Sonntag fand hier die Krieger-Empfangsfeier statt. Die Kriegsteilnehmer nahmen vormittags gemeinsam mit dem Kriegerverein und den bürgerlichen Kollegien am Gottesdienst teil, hierauf wurden die Krieger im Rathaus durch Schultheiß Reitter mit warmen Worten begrüßt und

denselben ein Geldgeschenk aus der Gemeindekasse sowie aus einer Stiftung überreicht. Auch die Firma Mugler Zigarren-Fabrik hatte der Krieger gedacht und ihnen Zigarren gespendet. Darauf fand im Adler und Schwanen ein gemeinsames Mittagessen statt. Die schlichte Feier wurde noch dadurch gehoben, dass der Gesangsverein Ochsenbach schöne Lieder zum Vortrag brachte.

Von einem auswärtigen Ochsenbacher wird uns geschrieben:

Um 9 $\frac{3}{4}$ Uhr vormittags waren 36 der eingeladenen Gäste am Rathaus zum Kirchgang angetreten, 10 waren verhindert. In militärischer Ordnung ging der Zug in die Kirche, wo der Ortsgeistliche Herr Pfarrer Eitle eine würdige Rede hielt. Nach der Kirche sprachen Herr Schultheiß Reitter und Gemeinderat Xander, als Veteran von 1870/71, dankende und ergreifende Worte. Leider fehlten bei der Bewirtung im Adler und Schwanen die in Gefangenschaft schmachtenden Kameraden. Der Gemeinde Ochsenbach, sowie auch den Stiftern Herrn Metzger Ludwigsburg und Mugler Ochsenbach und hauptsächlich Herrn Schultheiß Reitter sei an dieser Stelle, da es bei der Feier unterlassen wurde, der gebührende Dank ausgesprochen.

Spielberg, 28. Jan.

Am vergangenen Sonntag wurde den heimgekehrten Kriegern ein festlicher Empfang bereitet, wofür sämtliche Kriegsteilnehmer dem Ortsvorsteher, den Gemeinderäten, sowie der ganzen Gemeinde ihren besten Dank abstatten. Nicht zu vergessen ist besonders die gute Küche und Bewirtung im Gasthaus zum Ochsen, wofür ebenfalls der beste Dank ausgesprochen sei.

Güglingen, 31. Jan.

Am letzten Sonntag Nachmittag hatte der Kriegerverein seine Mitglieder zu einer Vollversammlung ins Gasthaus „Zum goldenen Ross“ hier eingeladen. Vorstand Sommer eröffnete die Versammlung mit einem Willkomm und einer warmen Begrüßung der erschienenen Kriegsteilnehmer; sodann wurde die vom Verein den sämtlichen Kriegsteilnehmern verwilligte Ehrengabe von je 3 Mark verabreicht. Mit den im Geschäfts- bzw. Kassenbericht gemachten Ausführungen war die Versammlung einverstanden. Bei der darauf stattfindenden Wahl des Ausschusses wurde der bisherigen Vorstand Sommer fast einstimmig wiedergewählt, als Schriftführer und stellv. Vorstand Kameralamtsdiener Malow und als Kassier der bisherige stellv. Kassier Förg gewählt, außerdem noch 6 Ausschussmitglieder. Nachdem Postverwalter Rohrer dem Ausschuß für seine Tätigkeit den verdienten Dank abgestattet und die Mitglieder zu recht fleißigem Besuch der Versammlungen bzw. zum Vorbringen von Vorschlägen zur Hebung der Besuchsfreudigkeit aufgefordert hatte, schloß der Vorstand nach Erledigung weiterer kleinerer Angelegenheiten die Sitzung, worauf dann noch auf kürzere Zeit auch der unterhaltende Teil zu seinem Rechte kam.

Häfnerhaslach, 30. Jan.

Nachdem am 6. Januar des Jahres für die heimgekehrten Krieger eine Begrüßungsfeier in der Kirche gehalten worden war, fand am letzten Sonntag Nachmittag die Begrüßung von Seiten der Gemeinde im Rathaus statt. Herr Schultheiß Henne hielt

in Anwesenheit der Gemeindeglieder eine Ansprache. Er dankte den Kriegsteilnehmern für das, was sie geleistet und auf sich genommen haben, gedachte auch derer, die in der Heimat ihre Gesundheit daran gesetzt, um durchzuhalten, und widmete dem König ehrende Worte. Im Anschluß an diese Feier wurden die Heimkehrer von der Gemeinde bewirtet. Das neue Gesangbuch sollen dieselben noch erhalten als Zeichen des Dankes und der Erinnerung.

Güglingen, 5. Febr.

Die Rückkehr der ausmarschierten Krieger wurde hier am letzten Sonntag in festlicher Weise gefeiert. Unter Vorantritt der Stadtkapelle bewegte sich früh 10 Uhr ein großer Zug von Festteilnehmern zur Kirche. Der Festgottesdienst wurde mit dem Musikstück „Wir treten zum Beten“ eingeleitet. Herr Stadtpfarrer Bayer fand herzliche Töne zum Empfange der Krieger. In ergreifenden Worten gedachte er derer, die mit zerschossenen Gliedern noch in den Lazaretten liegen, derer, die in der Gefangenschaft schmachten und den Tag herbeisehnen, an dem auch sie in der Heimat eintreffen können. Er gedachte aber auch der Kameraden, die fern der Heimat in fremder Erde ruhen und das lang ersehnte Signal zum Rückmarsch nicht mehr gehört haben. Die erhebende Feier schloß mit einigen Gesängen unter der Leitung des Herrn Oberlehrer Lude. Nach dem Gottesdienst begrüßte Herr Stadtschultheiß Arnold an der Spitze der bürgerlichen Kollegien die Kriegsteilnehmer mit einem herzlichen Willkommen, worauf ihnen der Vorsitzende des Roten Kreuzes freundliche Worte widmete. Auf Kosten der Stadt wurden die Kriegsteilnehmer festlich bewirtet. Außerdem erhielt ein jeder ein Geschenk von 5 Mark. Abends war gemütliche Zusammenkunft im Gasthaus zum Roß und bei Herrn Friedrich Spät, wo gut vorgetragenen Gesänge und Theaterstücke sehr viel zum Gelingen des Festes beigetragen haben.

In der Gemeinderatssitzung vom 29. März 1919 war die Heimkehr noch einmal Thema. Im Gemeinderatsprotokoll (Gemeinderatsprotokoll Bd. XXI, Stadtarchiv Güglingen) ist folgendes beschlossen:

Am Tage der Feier der Kriegerheimkehr (Sonntag 2. Februar) hat der Photograph Emil Gansser von hier, zur Zeit in Karlsruhe, Aufnahmen gemacht über die Feier auf dem Marktplatz und nachher über die einzelnen Gruppen der Krieger und Soldaten vor den einzelnen Wirtschaften, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Es sind im ganzen 13 Bilder, welche Herr Gansser in sinnreicher Weise zusammengestellt hat auf einem großen Portrait, das mit dem württ. Wappen, sowie mit dem Stadtwappen auf blauweißem Grunde mit entsprechender Aufschrift versehen ist. Gansser hat das Portrait der Stadtgemeinde gestiftet in den Sitzungssaal des Rathauses. Das schöne Geschenk wird dankbar angenommen und jedoch vom Gemeinderat beschlossen:

dem Herrn Photographen E. Gansser seine Auslagen für Rahmen und Glas im Betrag von rund 25 Mark aus der Stadtpflege zu vergüten.

Die menschliche Bilanz des Krieges für die einzelnen Ortschaften (Zaber-Bote)

Neipperg, 16. Dez.

Aus der hiesigen, vor Kriegsbeginn 451 Einwohner zählenden Gemeinde, sind während des Krieges 116 Mann eingezogen worden. Von den 100 Ausmarschier-ten sind 21 gefallen.

Michelbach, 17. Dez.

Unsere Verluste während des Weltkrieges betrugen 3 Uoffz. und 9 Mann gefallen, 4 Mann verwundet, 2 Mann vermisst. Die Gemeinde zählte bei Kriegsbeginn 385 Einwohner.

Frauenzimmern, 19. Dez.

Unsere bei Kriegsbeginn 448 Einwohner zählende Gemeinde hat durch den Krieg 17 Tote und 2 Vermißte verloren. 10 Mann sind als Invaliden heimgekehrt und 5 befinden sich in Gefangenschaft.

Nordhausen, 20. Dez.

Von unserer bei Kriegsausbruch 316 Einwohner zählenden Gemeinde wurden 58 Mann eingezogen, von denen 54 ins Feld kamen. Gefallen sind 7 und einer ist seit längerem vermisst. Unter den 12 Verwundeten sind 3 Invaliden. In Gefangen-schaft kamen 2 Mann.

Meimsheim, 20. Dez.

Unsere Verluste durch den Krieg sind schwer. Unter den 27 Gefallenen befinden sich 3 Offiziere; seit langem vermisst sind 4 Mann; verwundet 44, in Gefangen-schaft 9. Die Gemeinde zählte bei Kriegsausbruch 933 Einwohner.

Spielberg, 21. Dez.

Aus unserer 150 Einwohner großen Gemeinde kamen durch den Krieg 51 Mann unter die Fahnen. Von den 47 Ausmarschierten sind 8 gefallen, 14 verwundet worden und 2 in Gefangenschaft.

Massenbach, 21. Dez.

Aus unserer Gemeinde mit 740 Einwohnern sind 157 Mann ausmarschiert. Gefallen sind 1 Unteroffizier und 23 Mann; verwundet wurden 33 Mann, 0 sind vermisst.

Güglingen, 23. Dez.

Auch unsere Gemeinde hat durch den Krieg schwere Verluste erlitten. 57 Mann sind gefallen, 30 verwundet und 5 sind vermisst. Die Gemeinde zählte bei Kriegsbeginn 1374 Einwohner.

Pfaffenhofen, 23. Dez.

Unsere Gemeinde zählte bei Kriegsbeginn 1081 Einwohner und hat durch den Krieg verloren: Gefallen 4 Uoff. und 37 Mann; seit längerem vermisst 1 Uoff. und 1 Mann, verwundet 9 Uoff. und 36 Mann; gefangen 2 Uoff. und 8 Mann.

Eibensbach, 24. Dez.

Unsere vor dem Krieg 311 Einwohner zählende Gemeinde hat durch den Krieg 5 Mann verloren; 2 sind seit längerem vermisst. Verwundet wurden 8, 5 sind Invaliden. In Gefangenschaft befindet sich 1 Mann. Insgesamt waren 58 Mann ausmarschiert.

Ochsenbach, 23. Dez.

Der Weltkrieg hat unserer Gemeinde, die bei Ausbruch des Krieges 684 Einwohner zählte, schwere Verluste zugefügt. Insgesamt sind 138 Mann zu den Fahnen einberufen worden. Von ihnen sind 21 gefallen, 2 gestorben und einer ist vermisst. In Gefangenschaft befinden sich 6 Mann. 78 Mann, darunter 6 Kriegsinvaliden, sind bis jetzt in die Heimat zurückgekehrt. Die restlichen 30 Mann befinden sich teils auf dem Rückmarsch, teils in Heimatlazaretten.

Botenheim, 27. Dez.

Unsere 735 Einwohner zählende Gemeinde hat durch den Krieg 26 Mann verloren, darunter 1 Offizier. Drei Mann sind seit längerem vermisst. 2 Mann sind als Invaliden heimgekehrt.

Zaberfeld, 27. Dez.

Unsere bei Kriegsbeginn 900 Einwohner zählende Gemeinde hat durch den Krieg 18 Mann verloren. Davon sind gefallen bzw. infolge Verwundung erlegen: 1 Offizier und 14 Mann, außerdem an Krankheit verstorben 3 Mann. Vermisst sind 2 und gefangen 14 Mann.

Niederhofen, 24. Dez.

Aus hiesiger Gemeinde sind gefallen 22 Mann, hierunter 3 Feldwebel und 4 Unteroffiziere; gestorben 2 und vermisst 6; heute noch gefangen 8, zusammen 38. Ausmarschiert bzw. beim Heere waren 122. Von den Verwundeten hat einer 1 Auge, einer beide Arme verloren und einer liegt an Gasvergiftung heute noch darnieder. Einwohnerzahl bei Ausbruch des Krieges 558.

Stockheim, 30. Dez.

Unverhältnismäßig große Blutopfer hat unsere bei Kriegsbeginn 490 Einwohner zählende Gemeinde gebracht. Von 116 zur Fahne Einberufenen sind 112 Mann ausmarschiert. Davon sind 20 Mann gefallen und 34 erlitten Verwundungen; 10 Mann kamen in Gefangenschaft. Wegen außerordentlicher Leistungen wurden 2 Söhne der Gemeinde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet, wurden 3 zu Vizefeldwebeln befördert und 3 erwarben sich die goldene Militärverdienstmedaille. Für erwiesene Tapferkeit wurden nicht weniger als 54 mit dem E. K. II geschmückt.

Ochsenburg, 29. Dez.

Die bei Kriegsausbruch 637 Einwohner zählende Gemeinde hatte recht schwere Verluste. Es sind gefallen 28 Mann. Vermisst sind 7 Mann und eine ebenso große Anzahl befindet sich in Gefangenschaft. Mit dem Eis. Kreuz I. Kl. sind 3 hies. Bürgerssöhne ausgezeichnet worden.

Hausen a. Z., 30. Dez.

Im ganzen wurden aus hiesiger 869 Einwohner zählenden Gemeinde zum Heeresdienst eingezogen 172 Mann; davon sind 44 gefallen, 4 vermisst, 7 in Gefangenschaft (2 weitere sind bereits wieder zurückgekehrt) und 12 Kriegsinvaliden. Dies sind trübe Erinnerungen an die Kriegszeit.

Dürrenzimmern, 15. Januar

Aus unserer Gemeinde wurden während des Krieges 118 Mann unter die Fahnen gerufen. Gefallen sind von ihnen 25 Mann, vermisst 7. In Gefangenschaft kamen 5. Die Gemeinde zählte bei Kriegsbeginn 630 Einwohner.

Häfnerhaslach, 19. Januar

Die hiesige Gemeinde zählte vor dem Kriege 525 Einwohner, an dem Kriege haben teilgenommen 132 Mann, gefallen sind bzw. in Lazaretten gestorben 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 22 Mann. 1 Mann vermisst, 6 waren in Gefangenschaft, worunter 2 jetzt noch. 25 Mann waren verwundet.

Die Gruppenfotos vom feierlichen Empfang der Kriegsheimkehrer in Güglingen

Alle Fotos wurden am Sonntag, 2. Februar 1919 in Güglingen aufgenommen, dem Tag des feierlichen Empfangs der Kriegsheimkehrer und ihrer Angehörigen. Sie sind im Postkartenformat. Auf der Rückseite der Name des Güglinger Photographen Emil Gansser, noch mit seiner Adresse in Karlsruhe i/B., Hirschstr. 35.



Vor der Kirche. Auf dem verschneiten Marktplatz nach dem Festgottesdienst zum Empfang der Krieger.



Vor dem Gasthaus und Bäckerei Ludwig Mahle, Maulbrunner Straße 5

(von links nach rechts) Reihe hinten: Ludwig Mahle alt, seine Frau, Soldat unbekannt, Metzgermeister Paul Rieger.

Reihe Mitte: Gottlob Rüber, Feldschütz, Gottlob Perlenfein, Friedrich Conz, Mann unbekannt, Frau im Fenster unbekannt, Hermann Hahn, Schmiedemeister, Mann unbekannt, Dame mit großer Schürze unbekannt.

Sitzend: 2x unbekannt, Herr Schlöhr, Kinder unbekannt, Mann unbekannt, Messner Lechner[?], Gustav Mahle, Polizeidiener, Kind unbekannt, Mann unbekannt, Frau unbekannt.



Vor dem Gasthaus und Metzgerei Adler, Karl Heidinger, Kleingartacher Straße 1

(von links nach rechts) Reihe hinten: Mina Heidinger, Paula Heidinger, Wilhelmine Heidinger, Adlerwirtin, Karl Heidinger, Adlerwirt, Kind, Berta Heidinger, Frau und Herr Rüber.

2. Reihe: unbekannt

3. Reihe: Herr Sorg, Herr Perlenfein, Herr Perlenfein, Fritz Schofer, Herr Kern (Rathausgehilfe), Oskar Wider

Reihe vorne: Herr Feucht, Herr Achauer, Herr Heidinger, (sitzend) Wilhelm Ohngemach, Eugen Kümmel, Ernst Marstaller, Georg Ohngemach, Herr Eisele (Maler)



Vor dem Gasthaus Ritter, Christian Kohler, Marktstraße 12

(von links nach rechts) Reihe hinten: 2x unbekannt,(in Uniform) Friedrich Jesser, Feuerwehrkommandant, 2x unbekannt.

Reihe Mitte: (Mit Hut und Zigarre in der Hand) Ludwig Bechstein, Julius Eckert, sonst unbekannt.

Vorne sitzend: (mit heller Hose) Daniel Erb, Karl Eckert, alle andern unbekannt.



Vor dem Gasthaus und Metzgerei Friedrich Bühler [?], Klunzinger Straße 1

(von links nach rechts) ganz hinten: Alfred Kübler

Reihe davor: unbekannt, Gottlob Rüber, Christian Rieger, dahinter und die nächsten 4 unbekannt.

Reihe vorne stehend: Daniel Beck, Gipsermeister, Oskar Wider, Seiter, Gipsermeister, Karl Wolf, jung, Soldat unbekannt, Emil Gansser, Fotograf, die nächsten 4 unbekannt.

vorne sitzend: Karl Wütherich, Gärtner, Zeltwanger, Lokomotivführer.



Vor dem Gasthaus Hirsch, Heinrich Rambacher, Marktstraße 21

(von links nach rechts) Reihe unten, stehend: 6ter von links, Wilhelm Müller, Glasermeister, ganz rechts, Wilhelm Achauer, Buchbinder.

vorne sitzend: 2ter von links, Ludwig Mahle, Bäckermeister.



Vor dem Gasthaus und Metzgerei Lamm, Friedrich Heidinger, Marktstraße 23

(von links nach rechts) Reihe hinten stehend: (unter dem Haken) unbekannt, (ohne Hut) Friedrich Heidinger, Lammwirt, (mit Spitzbart) Friedrich Blackholm, alt.

Reihe Mitte, stehend: 3ter Wilhelm Dietrich, Sattlermeister, (mit Böhlerhut und Stehkragen) Erwin Korn, Sägmüller, Friedrich Blackholm, jung, 3 Soldaten und Kinder unbekannt.



Vor dem Gasthaus Ochsen, Friedrich Seitz, Marktstraße 30

(von links nach rechts) ganz hinten im Türrahmen: Frau Seitz, geb. Gebhard, davor 2 junge Frauen unbekannt, (mit Mittelscheitel) Frau Küstner oder Frau Schmidhuber, davor 2 Männer: (mit Stehkragen) Bürgermeister Wilhelm Arnold, Schmiedemeister Bromm.

Reihe 3: 2x unbekannt, (in Uniform) Max Korn, Zahnarzt, (mit Böller) Wilhelm Hofmann, Zigarren, unbekannt, (mit Zigarre) ein Wagenhals, Soldat unbekannt, Adolf Kreiser, Steinhauer und Amtsbote, etwas dahinter der Bruder von Christian Rieger, Sattler, rechts davor ein Erb, (mit Böllerhut) Richard Förg, Kaminfegermeister, Karl Burrer.

Vorne sitzend: 2 Kinder unbekannt, Friedrich Jesser, Daniel Beck, Gipsermeister, Paul Göpfert, Küfer, 4x unbekannt.



Vor dem Gasthaus und Bäckerei zur Traube, Paul Öhler, Marktstraße 27

von links nach rechts, (hinten stehend mit Zigarre) Gottlob Siffring, Gipsermeister, Reihe davor: (in der Mitte mit Böllerhut) Paul Öhler, Bäckermeister, (rechts neben Hand mit Zigarre) Steinmetzmeister Seib.

Reihe vorne stehend: (mit Böllerhut, Schnurrbart und Schmetterling) Herr Malo, Kameralamt.

Reihe vorne sitzend: 2 Kinder unbekannt, Großmutter Öhler, Kind unbekannt, Öhler sen., Veteran von 1870, unbekannt, (Kind mit Strickmütze) Fritz Pfanzler, Mädchen unbekannt.



Vor der Wirtschaft und Bäckerei Friedrich Gebhard, Heilbronner Straße 6

(von links nach rechts) hinten in der Tür: (mit Hut) unbekannt.

Reihe davor: Friedrich Koch, (mit Böllerhut) Erwin Korn, Sägmüller, Frau Gebhard, Karl Honecker, Sattlermeister.

Reihe davor, stehend: (mit hellem Hut) Ernst Jesser, Malermeister, Oskar Korn (Seestraße, erstes Haus links), Rieger?, (mit Böllerhut) Rapp, Verwaltungsmann, Wilhelmine Gebhard, ein Tabler (?), Friedrich Gebhard, Wilhelm Carl, Kupferschmied, unbekannt, (mit Uhrkette) Ernst Jesser, Vater von Wagner-Jesser, (junger Mann) unbekannt, dazwischen stehend, Emil Jesser, Wagner-Jesser. Reihe vorne, sitzend: (Mit Pelzmütze) unbekannt, Bamesberger, Wilhelm Lieb, 2 Buben von Gebhard.



Vor dem Gasthaus Goldenes Ross, Immanuel Bihlheimer, Heilbronner Straße 9

Mann ganz hinten stehend, unbekannt

Reihe davor, von links nach rechts: (unterm Fensterladen) Gottlob Bihlheimer, 2x unbekannt, Frau Bihlheimer.

Zweite Reihe stehend: Otto Koch, Bäcker, Friedrich Späth, Wirtschaft zum Blankenhorn, Wilhelm Rempp, unbekannt, (mit Hut und Bart) Karl Wütherich, Gärtner, dahinter (Gesicht halb verdeckt) unbekannt, mehrmals unbekannt, (Mann mit Hut und Bart) Gottlob Wagenhals.

Erste Reihe, sitzend: Adolf Heidinger, Briefträger, (3 Frauen) unbekannt, (Mann mit Uniform) unbekannt, Albert Schollenberger, weitere unbekannt.



Vor dem Gasthaus zum Blankenhorn, Friedrich Späth, Blankenhornstraße 38

Mädchen hinten rechts, Mina Späth, Vorne sitzend, ganz links, Friedrich Späth und Frau, Wirtsleute.

In Güglingen gab es zu dieser Zeit drei weitere Wirtschaften, die hier nicht erwähnt sind: Das Gasthaus zum Engel, Emil Wider, Kleingartacher Straße 9, der Gasthof zur Sonne-Post, August Combe, Marktstraße 10 sowie das Gasthaus zum Bahnhof, Friedrich Crais, Bahnhofstraße 1.

Der Turm der Mauritiuskirche in Güglingen

von Tilmann von der Kall

Baugeschichte

Die Güglinger Mauritiuskirche stammt aus dem Mittelalter. Im 18. Jahrhundert wurde sie wegen Baufälligkeit neu aufgebaut. Das mittelalterliche Aussehen lässt sich aus der Kieser'schen Ortsansicht von Güglingen ableiten. Diese Ansicht wurde 1684 gefertigt und 1988 zum Stadtjubiläum als Postkarte nachgedruckt.



Ansicht von Güglingen aus den Forstlagerbüchern von Andreas Kieser; 1684 (Hauptstaatsarchiv Stuttgart, H 107/16 Bd 5 Bl. 6)

Die Kirche hatte einen spitzhelmigen Turm nach Art eines Dachreiters an der Seite gegen Osten über einem dreieckigen gotischen Chor¹ (Dass die Stadt Güglingen sich bis 1750 mit einem dachreiterartigem Turmaufsatz über dem Chor begnügte, mag überraschen. Doch waren Dachreiter im Mittelalter wohl häufiger auf Kirchen als heute.²)

Seine heute wuchtige Form über dem Chor im Osten erhielt der Güglinger Kirchturm erst 1760 mit dem Bau der „Barockkirche“³. Damit reiht er sich zu den meisten Kirchtürmen der Nachbarschaft (z.B. in Brackenheim, Eibensbach, Frauenzimmern, Pfaffenhofen) mit einem gemauerten Schaft über dem Chor im Osten des Schiffs. Er war ein Chorturm, dessen Erdgeschoß zum Kirchenschiff hin geöffnet war.

Nach dem Stadtbrand, blieb der untere Teil des Turms erhalten. Der heutige Aufsatz mit Plattform, Glockengeschoss, Helm und Turmzier sowie das Schiff wurden 1850 im Kameralamts- oder Rundbogenstil unter Leitung von Architekt Ludwig Abel neu aufgebaut⁴.

Baubeschreibung

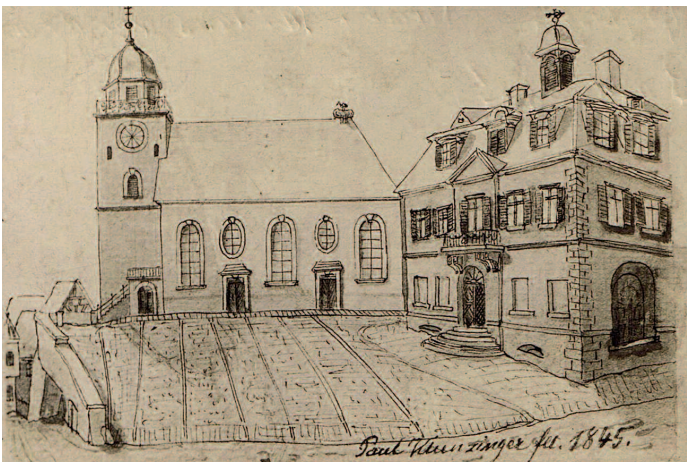
Der GÜglinger Kirchturm ist 47 m hoch und gliedert sich von unten nach oben in einen Schaft mit quadratischem Grundriss, in die Plattform, in das Glockengeschoß mit achteckigem Grundriss, in den Helm und die Turmzier.

Schaft unterhalb der Plattform

Der untere Teil des Turms, unterhalb der Plattform, der Schaft mit quadratischem Grundriss, wirkt mit seinem Quadermauerwerk mittelalterlich wie die entsprechenden Schäfte anderer Kirchen der Nachbarschaft. In der Literatur wird er wohl deshalb bis heute als spätgotisch oder mittelalterlich bezeichnet⁵, obwohl er in seiner heutigen Form erst 1760 mit einem zum Schiff hin offenem Erdgeschoss, einem „Chor“, gebaut wurde, in einer Zeit, als der Bau eines Chores im evangelischen Kirchenbau nicht mehr üblich war; stattdessen wurden die Chöre damals oft zugemauert oder anderweitig genutzt, z. B. in Zaberfeld (heute wieder geöffnet). Doch auch andere mittelalterlichen Chöre in evangelischen Kirchen blieben aus Respekt vor der Tradition zum Schiff hin geöffnet, z.B. in Pfaffenhofen.

Was war in GÜglingen geschehen? 1752 wurde das alte GÜglinger Kirchenschiff abgebrochen und nach einem Entwurf von Johann Adam Groß dem Älteren (1697-1757) am Ort der alten Kirche wieder neu aufgebaut. Dabei blieb ein älterer, zunächst noch bestehender Turm (wohl Chor mit Dachreiter) erhalten.

Doch wurde 1756 der alte Chor mit Dachreiter von einem Sturm so beschädigt, dass auch er neu aufgebaut wurde, wohl nach einem Entwurf vom Sohn des Erbauers vom Kirchenschiff, von Johann Adam Groß der Jüngere (1728-1794). Dies erfolgte in derselben Position, die der alte Chor hatte, d.h. im Osten der Kirche. Hierbei behielt auch der neue Turm mit dem Erdgeschoss als „Chor“ eine offene Verbindung zum Schiff⁶.



Kirche und Rathaus vor den Bränden in einer Zeichnung von Paul Klunzinger aus dem Jahr 1845. (Vorlage: Zabergäuverein)

Der neue Turm von 1760 hatte über einem Schaft mit quadratischem Schaft eine Plattform, die jedoch nicht - wie die heutige - über die Schaftmauern vorragte, darüber mit Rücksprung ein Glockengeschoß mit achteckigem Grundriss und eine geschweifte, „welsche“ Haube.

Nach dem Stadtbrand 1849 musste die Kirche zum größten Teil neu

aufgebaut werden, nur der Schaft des alten Turms unterhalb der Plattform wurde in das neue Kirchengebäude von 1850 übernommen. Diesmal wurde der Chor zugemauert.

Gotische Bauformen

In der südlichen Schaftmauer verläuft im unteren Drittel ein von West nach Ost schräg nach unten gerichteter alter heller Streifen. Er war möglicherweise der Ansatz für das Dach einer Sakristei. Ober- und unterhalb des Ansatzes sind spitzbogige Öffnungen, die den Eindruck erzeugen, dieser Teil des Schaftes könne aus gotischer Zeit stammen. Leider ist wegen einer neuen Gitterabspernung dieser Teil des Schafts nicht mehr frei zugänglich.



Südliche Schaftmauer mit schräg nach unten gerichteten hellen Streifen. (Foto: Von der Kall)

Unter dem Dachansatz befindet sich eine moderne Tür mit einer spitzbogigen Öffnung mit Gewände. Das Bogenfeld enthält ein spätgotisches Maßwerk mit rundbogigen benasteten Abschlüssen von zwei ehemaligen Fensterbahnen, darüber mit zwei zueinander geneigten Fischblasen. Das Gewände ist deutlich nicht im Verbund mit dem Mauerwerk. Vermutlich wurde ein älteres, original gotisches Fenster wiederverwendet und nachträglich in das Mauerwerk eingebaut. Seine Herkunft wie auch der Zeitpunkt des Einbaus sind nicht bekannt.

Ca. 3 m über dem Scheitel der Tür und unmittelbar über dem alten Dachansatz sitzt ein an der Außenwand ca. 1 m hohes und 40 cm breites (schlankes) spitzbogiges gotisches Schlitzfenster ebenfalls unbekannter Herkunft.

Sein Gewände erscheint mit dem vorhandenen Mauerwerk so gut verzahnt, dass der Eindruck entsteht, Mauerwerk und gotisches Schlitzfenster seien gleichzeitig gebaut

worden. Doch ist der gewölbte Sturz in ca. 30 cm Tiefe zugemauert; auch auf der Turminnenseite setzt sich ein spitzbogiger Sturz nicht fort; stattdessen besteht der innere Sturz aus einem mächtigen Mauerquader auf der Höhe des äußeren Spitzbogens. So ist anzunehmen, dass die Gewändesteine des gotischen Schlitzbogens von einem geschickten Steinmetz einem älteren Bau entnommen und 1760 als Wiederverwendung in den Turm eingemauert wurden.

Die beschriebenen gotischen Bauteile stammen vielleicht aus einem älteren Vorgängerbau, sind jedoch kein Beleg dafür, dass der untere Teil des Turms mittelalterlich sein könnte, obwohl er so wirkt.

Bauformen des 18. Jahrhunderts

An das 18. Jahrhundert, in welchem der Schaft unterhalb der Plattform überwiegend gebaut wurde, erinnert besonders das große Fenster mit rundbogigem Abschluss auf der Ostseite des Schafts: Es trägt im Scheitel seines Gewändebogens einen leicht hervorkragenden und hängenden Schlussstein mit der Jahreszahl 1762. (Die hervorkragenden Schlusssteine im Bogen über Fensteröffnungen sind an manchen Gebäuden des Zabergäus ein Merkmal für Baumaßnahmen des 18. Jahrhunderts.) Die Seitensteine des Gewändes sind im Verbund mit dem angrenzenden Mauerwerk.

Die Bogensteine haben keine Verzahnung mit dem Mauerwerk. Doch fällt auf, dass die über dem Bogen eingebauten Steine so abgewinkelt sind, dass sie einen Entlastungsbogen für das Ostfenster bilden.

Das Mauerwerk um das Ostfenster erscheint daher aus „einem Guss“ 1762 gefertigt.

Im oberen Drittel der südlichen, östlichen und nördlichen Schaftmauer sind auf gleicher Höhe je 2 schmale hochrechteckige Öffnungen mit flachbogigem Abschluss aus der Zeit von 1760 eingebaut. Sie sind unmittelbar in das Mauerwerk hineingehauen. Die Fenster bringen Licht in den Raum, der seit 1760 hauptsächlich als Kirchenuhrkammer gedient hat.

Die beschriebenen Fenster und die Art, wie sie in das Mauerwerk eingefügt sind belegen, dass der Turmschaft unterhalb der Plattform weitgehend um 1760 gebaut worden ist. Nur die vier obersten Mauerschichten des Schafts wurden erst 1850 zusätzlich aufgesetzt.

Hakensteine

Die abgewinkelten, aus einem Stück gehauenen Steine über dem Bogen des Ostfensters sind an repräsentativen Gebäuden immer wieder zu sehen, doch werden sie in ihrer abgeknickten Form in der Literatur wenig beachtet. Der Verfasser wurde schließlich auf den Begriff „Hakenstein“ hingewiesen, der 1929 in einem Lexikon der Architektur und 1999 im Buch *Glossarium artis* aufgeführt wird⁷.

Die Güglinger „Hakensteine“ haben ähnliche Sichtflächen wie die Quader der übrigen Turmmauer: Sie sind deshalb leicht zu übersehen. Der Form nach sind sie zusammengesetzt aus normalen rechtwinkligen Quadern und Fünfecksteinen, die, als getrennte Steine zusammengemauert, einen Bogen ergeben.

Der Ursprung der Hakensteine, ist wohl eine Weiterentwicklung der italienischen Renaissance und römischer Bogenarchitektur. In der altrömischen Architektur ist die Form nur zusammengesetzt z.B. an Triumphbögen zu finden. Aus einem Stein gehauen ist der älteste Bildbeleg des Verfassers das Rustika-Mauerwerk des Erdgeschosses des Palazzo Vidoni Carrareli, Rom, gebaut von Rafael ca. 1515-20. Danach findet diese gewinkelte Steinform immer wieder Verwendung, auch im 20. Jahrhundert. Die Steine haben alle scharfkantige oder kissenartige Bossen und

geben ihren Gebäuden einen besonders repräsentativen Charakter, z.B. dem Brackensteiner Rathaus von 1773, entworfen von Johann Adam Groß dem Jüngeren⁸. Die Güglinger Hakensteine sitzen dagegen ohne besondere Hervorhebung völlig plan und unauffällig im Mauerwerk, eine Form, die dem Verfasser von keinem anderen Bauwerk bekannt ist.



Rundbogiges Ostfenster mit Hakensteinen (Foto: Von der Kall)

Auch der Barockkirche sind zuzuordnen Restspuren von Ziffernblättern ca. 10 m unter der Plattform auf der Süd-, Ost- und Nordseite des Schafts. Sie sind als schwache Einkerbungen bei bestimmten Lichtverhältnissen sichtbar. Die Ziffernblätter haben einen Durchmesser von ca. 4 m, ein äußeres Band zeigt die Stunden in römischen Ziffern, vom Zentrum laufen 12 Strahlen auf die Ziffern zu. Einkerbungen für die Ziffernblätter der alten Uhr sind dem

Verfasser von anderen Kirchtürmen nicht bekannt. Üblicherweise sind die Ziffernblätter auf die Mauer aufgemalt (Stuttgart Stiftskirche) oder als Scheibe aufgesetzt. Mit ca. 4 m Durchmesser waren die alten Ziffernblätter fast doppelt so groß wie die heutigen in den Giebeln mit 2,20 m.

Kreisfenster von 1850, Bauform des Kameralamtsstils

Zwischen den beiden östlichen Schlitzfenstern unterhalb der Plattform sitzt ein Kreisfenster von 1850 mit einer lichten Weite von ca. 1 m. Es besteht aus 4 scharfkantigen, ca. 25 cm breiten Bogensteinen. Die nachträgliche Einfügung in das Mauerwerk von 1760 ist deutlich zu sehen. Das Fenster sitzt innerhalb der Spuren des alten Ziffernblatts von 1760. Die Form passt zur Rundbogenarchitektur, in Württemberg auch als Kameralamtsstil bezeichnet, mit dem Ludwig Abel, der verantwortliche Kreisbaurat, arbeitete. Ein entsprechendes Kreisfenster hat auch der Kirchturm von Spiegelberg bei Löwenstein, gebaut 1843, beeinflusst von Abel⁹.

Die Plattform (1850 und 1971)

Nach dem Stadtbrand vom 7./8. März 1849 stand die Güglinger Kirche als ausgebrannte Ruine mit den Mauern des Schiffs und des Turms. Der Turm hatte noch die alte Plattform.

Zum Wiederaufbau wurde unter Leitung von Ludwig Abel das Kirchenschiff völlig abgerissen und neu aufgebaut, vom Turm die alte Plattform entfernt, der Schaft darunter übernommen und um vier neue Mauerschichten erhöht. Hierauf wurde der neue Turmaufsatz von 1850 gebaut. Er besteht aus der neuen Plattform mit Geländer,



Güglingen nach dem Brand vom 7./8. März 1849. Lithographie nach einer Zeichnung von Heinrich Kraneck (Vorlage: Zabergäuverein)

dem Glockengeschöß mit dem Helm und der Turmzier (Turmspitze mit Kugel, Kreuz und Hahn). Wenige Reste von Plänen Ludwig Abels von Kirchenfenstern zeigen, dass dieser den Wiederaufbau – innerhalb eines Jahres vollzogen – sehr sorgfältig geplant hatte.

haben ca. 5 % der Kirchtürme derartige Austrittsmöglichkeiten, in der näheren Umgebung die Kirchtürme in Bietigheim, Flein, Großsachsenheim, Ilsfeld und Neckarwestheim).

Die Güglinger Plattform ist im äußeren Umriss quadratisch, im inneren Umriss umfasst sie mit einer leichten Kehle das ungleichmäßige Achteck des Glockengeschosses; sie ist ca. 1,20 m breit und ragt mit ihrem Geländer 60 cm über die Flucht des Turmschafts hinaus. Schon die Barockkirche aus dem Jahr 1760 hatte eine Plattform; diese überragte den Schaft nur gering. Dagegen ragte die Plattform von 1850 ca. 30 cm über den Schaft hinaus, gestützt von geschwungenen Konsolsteinen.

Bis 1971 hatte die Plattform ein schwarz gestrichenes Eisengeländer mit neugotischer Gestaltung von 1850. Die Güglinger Posaunenbläser nannten die Plattform mit Geländer den „Kranz“.



Friedrich Kaiser auf dem „Kranz“ vor dessen Verbreiterung (Foto: Fr. Kaiser)

1971 wurden die Sandsteinplatten durch eine zusätzliche Betonschicht abgedeckt und mit einer Betoneinfassung auf Wunsch der Posaunenbläser in jeder Richtung um weitere ca. 30 cm erweitert.

Das alte schwarze Geländer wurde entfernt und durch ein neues hellverzinktes Geländer nach Plänen von Schlosser Dieter Sigmund, Güglingen, ersetzt. Seither markiert die Plattform den Übergang zwischen Turmschaft und Glockengeschöß

stärker als die von Ludwig Abel entworfene Plattform von 1850.

Gelegentlich wird der Turm mit seiner Plattform auch für Besucher geöffnet. Damit bietet er eine im Zabergäu einmalige Möglichkeit, die Stadt von oben zu sehen.

Glockengeschoß und Schallfenster



Glockengeschoß von Westen (Foto: Von der Kall)

Das Glockengeschoß hat einen ungleichseitig achteckigen Grundriss mit vier breiten und vier schmalen Seiten. Äußerlich macht das Mauerwerk einen ähnlich massiven Eindruck wie das Mauerwerks des Schafts unter der Plattform. Seine Mauerstärke beträgt ca. 40 cm, davon besteht die Außenwand aus ca. 20 cm starker Sandsteinmauer, die Innenwand aus 20 cm starkem Fachwerk. Außen- und Innen-

wand sind nicht fest miteinander verbunden.

Die Sandsteinmauer sitzt mit ihren Breitseiten auf der Mauer des Turmschafts, mit ihren Diagonalseiten auf einer tragenden Steinplatte über einem die Schaftecken überbrückenden Balken.

Die Fachwerkmauer sitzt mit ihren Breitseiten auf Schwellen, die von einem eindrucksvollen tragenden Gerüst auf der Innenseite des Turmschafts unterhalb der Plattform getragen werden. Die Schwellen der Schmalseiten des Fachwerks sitzen nur mit ihren Enden auf dem beschriebenen tragenden Gerüst.

An je zwei Stützen der Breitseiten des Fachwerks sind in ihrer unteren Hälfte zusätzliche Stützen angeschraubt, die über die Fachwerkschwelle nach unten hinweglaufen und unterhalb der Plattform mit der Stützkonstruktion verbunden sind.



Fachwerkkonstruktion im Turminnern (Foto: Von der Kall)

Die Rähmbalken des Fachwerks tragen das Helmgebälk. Auf diese Weise ist das Helmgebälk im Turmschaft bis unter die Plattform verankert. Die Turmspitze behält so eine leichte konstruktive Elastizität gegenüber dem Sandsteinmauerwerk des Glockengeschoßes und des darunter befindlichen Schafts. Eine derartige Konstruktion ist dem Verfasser von keinem anderen Kirchturm bekannt.

Die für den Güglinger Turm gewählte Konstruktion des Wechsels vom Schaft mit quadratischem Grundriss in ein Glockengeschoss mit achteckigem Grundriss durch diagonale Balken weicht von den älteren seit dem Mittelalter gewählten Konstruktionen ab. Bei diesen sitzt das Glockengeschoss mit seinen Hauptseiten auf den Mauern des Schafts; die Diagonalseiten überbrücken die Ecken äußerlich mit Halbpysramiden (z.B. am Turm der Brackenheimer Stadtkirche) oder durch Abschrägungen (z.B. beim Turm der Bönningheimer Stadtkirche), auf der Innenseite mit gewölbten Trompen oder ähnlichen Überbrückungen.

Schallfenster

Die vier Breitseiten des Glockengeschosses haben in ihrer unteren Hälfte je ein Schallfenster.

Im Aussehen sind diese gleich. Ihre innere Ausformung entspricht einem rundbogigen Maßwerk im Halbkreis über zwei Fensterbahnen im Rechteck. (In der Fachsprache handelt es sich um ein gekuppeltes Fenster: Fenster die als Zweiergruppen oder durch einen übergreifenden Bogen zusammen gefasst sind.)

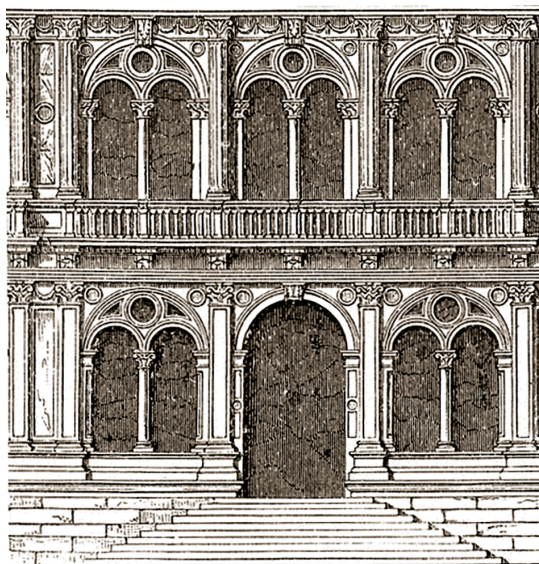
Die Fensterbahnen sind seitlich durch je eine Stütze, in der Mitte durch eine gemeinsame Stütze begrenzt. Die Stützen sind aus Sandstein gehauen; nur die mittlere Stütze des Ostfensters ist aus Holz und herausnehmbar, um das Fenster für das Ein- und Ausbringen der Glocken öffnen zu können. Die Stützen sind abgekantet. Sie gehen unten in zwei Stufen in eine stärkere Basis gleichen Grundrisses über. Oben werden sie begrenzt durch eine doppelte Platte, die in Form eines achteckigen Halsrings ein darüber sitzendes Kapitell von der Stütze trennt. Das Kapitell ist in der unteren Hälfte abgekantet und am Übergang in den quadratischen Grundriss gekehlt. Die Vorderfront des Kapitells bildet eine zweifach eingetiefte – negative - Schildfläche in Form eines Pokals. Über dem Kapitell befindet sich eine in zwei Stufen vorkragende Kämpferplatte, die das Rundbogenmaßwerk trägt. Die seitlichen Stützen sind überwiegend aus einem auf den Kopf gestellten Großquader gehauen und an die angrenzende Mauer gestellt, zum Teil auch aus Horizontalquadern des Mauerwerks gehauen.

Die Stützen wirken grob, ähnlich auch wie die Stützen der Schallfenster am Kirchturm in Flein, 1841 von Abel entworfen.

Oberhalb der Kämpferlinie sitzt das „Bogenfeld“. Je ein kleiner halbkreisförmiger Rundbogen schließt die beiden Fensterbahnen oberhalb der Kämpfer ab. Über diesen bildet ein kreisförmiger Bogen, ein kleines Rundfenster, einen Oculus. Ein großer Halbkreisbogen überspannt, von den Kämpfern der seitlichen Stützen ausgehend, mit zwei Zwickelöffnungen zum Oculus und zu den halbkreisförmigen Bögen das gesamte Feld. Zwischen den Bogensteinen des Oculus, der beiden Fensterbahnen und dem Kämpfer der Mittelstütze besteht eine kleine kelchförmige Öffnung.

Im Zabergäu und Umgebung hat nur der Güglinger Kirchturm diese Fensterform. Charakteristisch sind der übergreifende Bogen über den beiden Fensterbahnen und das durchbrochene Bogenfeld. Fenster mit übergreifendem Bogen haben eine lange Tradition. Ein Beispiel sind die Fenster des Eulenturms in Hirsau, gebaut um 1100

mit geschlossenem Bogenfeld. Im Westturm des Essener Münsters, gebaut vor 1000 ist das Bogenfeld durch eine kreisförmige Öffnung durchbrochen, ähnlich auch die Bogenfelder des Maulbronner Paradieses, gebaut um 1200. Aus diesen Formen entstand in Frankreich das gotische Maßwerk in spitzbogigen Fenstern, später das „vereinfachte Maßwerk“ mit rundbogig geschlossenen Fensterbahnen und einer Kreisform im Bogenfeld¹⁰.



Ausschnitt der Fassade des Palazzo Vendramin-Calergi in Venedig. (Aus Springers Kunstgeschichte, 1901, Band 2)

In Güglingen wählte Abel das beschriebene „vereinfachte Maßwerk“. Es ist eine zum 1850 schon auslaufenden Rundbogenstil passende Fenstergestaltung. Woher Abel die Anregung hierzu nahm, ist nicht bekannt.

Berühmte Beispiele sind ähnliche Fenster des italienischen Palastbaus (z.B. Palazzo Vendramin-Calergi 1481). Im 19. Jahrhundert wurde die Form für den Rundbogenstil häufig aufgegriffen, zum Beispiel für die Schallfenster der Ludwigskirche in München, 1829-44, gebaut von Friedrich Gärtner.

Helm mit Giebeln

Karl Klunzinger hat sich als erster und einziger Autor 1860 mit dem Aussehen des Güglinger Turmhelms befasst: „Auf den Teil des Turms, welcher von der zweiten Kirche stehen blieb, wurde ein Glockenhaus mit ansprechendem Übergang vom Viereck ins Achteck gesetzt, und die vier breiten Seiten dieses Glockenhauses endigen sich in Giebelspitzen, in deren Mitte sich die achteckige Turmsspitze erhebt.“¹¹.

Das Glockengeschoss trägt einen 13 m hohen schieferbedecktem spitzen Helm mit gleichem Grundriss wie das Glockengeschoss. Die vier Breitseiten des Helms sitzen auf 1m langen Satteldächern über den vier Steingiebeln des Glockengeschosses. Die Schmalseiten des Helms sitzen auf den Schmalseiten der Mauerkrone des Glockengeschosses, ca. 70 cm von außen eingerückt auf der Innenseite der Mauerkrone.

Im Vergleich zu anderen durchgiebelten Helmen mit achteckigem Grundriss ist charakteristisch, dass die Breitseiten des Helms hinter und über den kurzen Satteldä-

chern der Giebel sitzen, die Schmalseiten dagegen bis zur Mauerkrone an den Fußpunkten der Giebel durchlaufen. In der Fernansicht erscheint der Helm als ein Kreuzdach mit aufgesetztem spitzen Zeltdach.

Die Form taucht bereits in der Gotik auf, so in Frankreich, Ile-de-France, am Turm der Kirche von La Chapelle sur Crezy¹², später in Deutschland bei den nachgotischen Helmen der West- und Osttürme des Bamberger Doms, 1766/67 aufgesetzt. Im 19. Jahrhundert wurde sie eine beliebte historisierende Form. Der Güglinger Helm ist in guter Gesellschaft mit manchen ähnlichen Turmaufsätzen des 19. Jahrhunderts in Mittel- und Nordeuropa. Auch in der näheren Umgebung von Güglingen sind ähnliche Helmformen zu finden, so beim Kirchturm der Kirche in Reichen bei Sinsheim, gebaut 1843 oder beim Turm der Kirche im nahegelegenen Mühlbach, gebaut 1871.

Ursprünglich, d.h. von 1850, als der Turmaufsatz neu gebaut wurde, bis nach 1950 saß auf jedem Giebel ein Steinkreuz. Steinkreuze oder Fialen waren im Mittelalter üblich und wurden später als historisierende Form verwendet, so in Bamberg und Mühlbach. Die Güglinger Steinkreuze sind langsam zerfallen, um 1970 wurde das letzte Kreuz aus Sicherheitsgründen entfernt¹³.

Die neue Ziffernscheiben

Seit dem Wiederaufbau der Kirche im Jahr 1850 sitzen die Ziffernblätter mit 2,20 m Durchmesser in den Giebeln des Glockengeschosses. Ursprünglich hatten sie einen weißen Grund mit schwarz gerahmten Reif und schwarzen römischen Ziffern. 2003 wurden die Scheiben etwas vergrößert, auf 2,20 m Durchmesser und in der Mitte blassrosa gestrichen¹⁴.

Turmzier

Den Abschluss des Turms bildet in 47 m Höhe die Spitze einer 5 m hohen Turmzier. Eine vertikale Helmstange ist in einem lang ausgezogenen Fuß (ca. 1 m hoch) verankert; sie wird unten von einer Kugel (ca. 40 cm hoch) umschlossen, in der Mitte von einem Zierkreuz (ca. 2 m), oben von einem Hahn (ca. 40 cm). Über dem Hahn endet die Stange mit einer Spitze (ca. 20 cm).

Das schmiedeeiserne Zierkreuz wird von der Helmstange und einem horizontalen Doppelbalken, der die Stange umfasst, gebildet. Die Enden des Doppelbalkens sind ein Kreis mit ausgezogener Spitze. Zwischen den Kreuzwinkeln sitzen vier doppelte konkave Bögen mit abgebogenen Enden. Die Kreuzarme sind fest in Nord-Süd-Richtung montiert.

Der Hahn ist unterhalb der Spitze in einer sitzenden Form angebracht. Er ist beweglich und zeigt mit dem Kopf in die Richtung, aus welcher der Wind weht. Die abschließende Turmspitze ist unten konisch und nach oben ausgezogen zugespitzt.

Vermutlich bekam die Turmzier beim Neubau des Turmaufsatzes im Jahr 1850 ihre heutige Form, entworfen durch Ludwig Abel.

Ähnliche Formen haben die Helme der Kirchtürme von Brackenheim (Jakobus), Erlligheim, Flein (vermutlich 1841 ebenfalls von Abel entworfen), Frauenzimmern und

Stetten. In Güglingen sind die vier Bögen als Doppelbögen ausgebildet; diese Verdoppelung ist dem Verfasser von keiner anderen Turmzier bekannt.

Der Hahn, der die Windrichtung als Wetterhahn anzeigt, hat mittelalterliche Tradition. In Güglingen und Pfaffenhofen sitzt er, in Stetten steht er, in Frauenzimmern schreitet er. In Eibensbach ist der Hahn durch einen Engel, in Flein durch eine Windfahne ersetzt.

Zusammenfassung

Der Güglinger Kirchturm ist mit seiner Plattform, seinem Glockengeschoß und seinem Helm ein Werk von Ludwig Abel, Kreisbaurat in Ludwigsburg, errichtet 1850 nach dem Güglinger Stadtbrand in historisierenden Formen. Der Schaft unterhalb der Plattform stammt dagegen weitgehend von 1760; er war damals als Chorturm im Osten des Schiffs vermutlich an Stelle eines Dachreiters über dem Chor gebauten Vorgängerturms gebaut worden. Damit fügt er sich erst im 18. Jahrhundert in die Reihe der zahlreichen überwiegend mittelalterlichen Chortürme des Zabergäus.

Die Plattform, 1971 erweitert und mit einem modernen Geländer versehen, ist in dieser Form nur in Güglingen zu finden. Einzig für die Landschaft sind auch die Bauformen von Glockengeschoß und Helm. Der Betrachter mag sich beim Anblick der Schallfenster ein bisschen an venezianische Palastarchitektur der Renaissance erinnern fühlen, beim Anblick des Spitzhelms auf einem Kreuzdach an frühgotische Kirchen Zentralfrankreichs. Damit ist der Güglinger Kirchturm ein Außenseiter in der Kirchturmlandschaft des Zabergäus.



Die Güglinger Mauritiuskirche in einer Aufnahme von Otto Linck (Vorlage: Zabergäuverein)

Quellen

Grundlegende und immer wieder zitierte Aussagen zur Baugeschichte der Güglinger Kirche enthalten Klunzingers Geschichte des Zabergäus von 1843, die Beschreibung des Oberamts Brackenheim von 1873 und besonders die Veröffentlichungen von Gerhard Aßfahl mit den Titeln „Die vor-reformatorische Kirchengeschichte von Güglingen“, 1979, „Zur Topographie der Stadt Güglingen“, 1982 und „Die Stadtbrände in Güglingen

1849/50 und der Wiederaufbau der Stadt“, 1974. Neben den genannten Schriften waren die wichtigsten „Quellen“ die eigenen Beobachtungen des Verfassers am Turm zusammen mit Vergleichen mit anderen untersuchten Kirchtürmen, ferner persönliche Gespräche mit verschiedenen Personen, in geringerem Umfang Archive und schließlich weitere veröffentlichte Literatur als „sekundäre Quellen“.

„Primäre“ Quellen in den Archiven mit Plänen aus den beiden Hauptbauzeiten von 1760 und besonders 1850 fehlen weitgehend. Die gesamten Quellen sind in der o.a. unveröffentlichten Arbeit enthalten.

Für Unterstützung und Rat danke ich allen Personen und Institutionen, besonders meinem ständigen Begleiter Günter Walter aus Stetten und meinem speziellen Begleiter in Güglingen, Friedrich Sigmund, dem langjährigen Messner der Mauritiuskirche.

Literatur

Die Anmerkungen im Text beziehen sich auf benutzte Literatur, die der Leser zum weiteren Verständnis nutzen mag.

1. Abfahl, Gerhard, Zur Topographie der Stadt Güglingen, ZZV 1982, Heft 3
2. Karl Klunzinger, Geschichte des Zabergäus und des jetzigen Oberamts Brackenheim, III. Abteilung, 1843 Stuttgart
3. Beschreibung des Oberamts Brackenheim, Herausgegeben vom Königlichen statistisch-topographischen Bureau, 1873, (Nachdruck Horst Bissinger Verlag Magstadt, 1976)
4. Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg, Neckarkreis, bearbeitet von Dr. Eduard Paulus, 1906
5. Fekete, Julius, Kunst- und Kulturdenkmale im Stadt- und Landkreis Heilbronn, Stuttgart 1991
6. Klunzinger, Karl, Architektur, Skulptur und Malerei im Zabergau und jetzigen Oberamt Brackenheim, in: Siebenter Bericht über den Alterthums-Verein im Zabergau 1858.1860, Stuttgart 1860
7. Wasmuth, Günther, Wasmuths Lexikon der Baukunst, Berlin 1929f 4 Bände
8. Glossarium artis, Dreisprachiges Wörterbuch der Kunst, Band 3 Bogen und Mauerwerk, 3. Aufl. 1999. unter Mitarbeit von G. Binding, Verlag Saur, München
9. Brackenheim, Heimatbuch von 1980 Hg. von der Stadtverwaltung Brackenheim
10. Adolf Schahl Die Kunstdenkmäler des Rems-Murrkreises 2 Bände München 1983
11. Hipp, Hermann, Studien zur Nachgotik des 16. und 17. Jh. in Deutschland, Böhmen, Österreich und Schweiz, Dissertation, Tübingen 1979
12. Viollet-le-Duc, E. Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XI au XVIe siècle, 10 Bd, Paris 1858-68

Anmerkungen

- 1 Abfahl, Gerhard, Zur Topographie der Stadt Güglingen, ZZV 1982, Heft 3
- 2 Gespräch mit dem Bauforscher Dipl.-Ing.(FH) Götz Echtenacher vom 20.10.2015
- 3 Siehe Abfahl
- 4 Siehe Abfahl und auch Karl Klunzinger, Geschichte des Zabergäus und des jetzigen Oberamts Brackenheim, III. Abteilung, 1843 Stuttgart, S. 249. Mit Ergänzungen aus: Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg, Neckarkreis, bearbeitet von Dr. Eduard Paulus, 1906
- 5 Siehe Beschreibung des Oberamts Brackenheim, Herausgegeben vom Königlichen statistisch-topographischen Bureau, 1873, (Nachdruck Horst Bissinger Verlag Magstadt, 1976) und Julius Fekete, Kunst- und Kulturdenkmale im Stadt- und Landkreis Heilbronn, Stuttgart, 1991, S. 177
- 6 Karl Klunzinger, Architektur, Skulptur und Malerei im Zabergau und jetzigen Oberamt Brackenheim, in: Siebenter Bericht über den Alterthums-Verein im Zabergau 1858.1860, Stuttgart 1860, S. 5
- 7 So bei Günther Wasmuth, in: Wasmuths Lexikon der Baukunst, Berlin 1929f 4 Bände und auch in: Glossarium artis, Dreisprachiges Wörterbuch der Kunst, Band 3 Bogen und Mauerwerk, 3. Aufl., München 1999
- 8 Siehe Heimatbuch Brackenheim, S. 114
- 9 Siehe Adolf Schahl, Die Kunstdenkmäler des Rems-Murrkreises (2 Bände) München 1983
- 10 Siehe Hermann Hipp, Studien zur Nachgotik des 16. und 17. Jh. in Deutschland, Böhmen, Österreich und Schweiz, Dissertation, Tübingen 1979, S. 180
- 11 Siehe Karl Klunzinger, Architektur, Skulptur und Malerei im Zabergau und jetzigen Oberamt Brackenheim, in: Siebenter Bericht über den Alterthums-Verein im Zabergau 1858.1860, Stuttgart 1860, S. 5
- 12 Siehe Adolf Schahl
- 13 Gespräch mit Friedrich Sigmund
- 14 Der Farbvorschlag stammt vom Güglinger Architekten Heinz Rall und wurde vom Kirchengemeinderat so beschlossen.

Anschrift der Verfasser:

Karl Heidinger, Hirtenwiesen 192/1, 74343 Sachsenheim
Dr. Tilman von der Kall, Zellerstraße 44, 70180 Stuttgart

www.zabergaeuverein.de

Auf der Vereinshomepage finden Sie Informationen über den Verein, zur Vereinsgeschichte, zu den Aktivitäten, zu den Ansprechpartnern, zu Fragen der Mitgliedschaft, der Gemeinnützigkeit bei Spenden, der Einsendung von Manuskripten zur Veröffentlichung in der Vereinszeitschrift u.a.m.
Besuchen Sie die Homepage des Zabergäuvereins.

Titelbild:
Kriegsheimkehrer vor Gasthaus und
Metzgerei Adler, Karl Heidinger,
Güglingen, Kleingartacher Straße 1
(Vorlage: Karl Heidinger)

Herausgeber: Zabergäuverein
Sitz: Güglingen
Schriftleitung: Manfred Göpfrich-Gerweck,
Dr. Otfried Kies, Horst Seizinger
Kontakt: (07135) 96 41 50
Jahresbeitrag: 30,- EUR
Girokonto: 5 78 159 9 bei der
Kreissparkasse Heilbronn
Bankleitzahl 620 500 00
IBAN: DE55 6205 000 0005 7815 99
BIC: HEISDE66XXX
Gesamtherstellung:
Druckerei Hesser
74074 Heilbronn